



4. Freundesbrief

Juli 2010

Liebe Freunde und Beter,

wieder einmal möchte ich euch an meinen Erfahrungen und Erlebnissen der letzten zwei Monate, hier in Brasilien, teilhaben lassen.

Im Mai bin ich nochmals auf die Fazenda (Rehabilitationsfarm) gegangen. Diesmal war es anders als beim ersten Mal im Monat März. Mir war meine Rolle als „Leiter“ mehr bewusst und dementsprechend habe ich mich auch so verhalten. Das heißt, dass es auch anstrengender war, weil ich immer in dem Denken war, dass ich mich jetzt so wie ein Leiter verhalten muss. Als morgens dann fast keine Frau arbeitete oder andere Arbeiten machte, wie zum Beispiel Wäsche waschen (was man nur in der Pause nach dem Mittagessen machen darf), habe ich die Frauen darauf hingewiesen, dass jetzt gearbeitet wird. Sie haben dann Ausreden gesucht, warum sie gerade im Zimmer sind und im Moment nicht arbeiten können. Dann meinte ich, dass ich die Leiter schicken muss, wenn sie meine Aufforderungen nicht befolgen. Was mir gefehlt hat, war der Respekt. Zudem finde ich es aber auch schwierig, wenn ich mir vorstelle, dass die Frauen teilweise 30-40 Jahre alt sind und auf ein deutsches Mädchen hören sollen, welches 19 Jahre alt ist.



Es gab noch einen weiteren Unterschied und das war die Sprache - ich hatte nun schon vieles an portugiesisch dazugelernt und konnte mich viel tiefgründiger mit den Schülern unterhalten. Zum Beispiel kam eine neue Schülerin an und in der Pause am ersten Tag haben wir uns über die Motivation der Christen und das Leben mit Gott unterhalten. Einen weiteren Schüler habe ich dort getroffen, der immer mit der Bibel unterwegs war und vieles über die Theologie erzählt hat. Schon nach drei Wochen ging er von der Fazenda weg und vor einer Woche traf ich ihn wieder in der CENA bei der Obdachlosenspeisung – nun möchte er wieder zur Fazenda zurück. Er dachte, er würde es schon alleine schaffen und jetzt sieht er, dass es doch nicht geht. Er geht nun zum 3. Mal dorthin.

Nach diesem Monat habe ich eine Woche Urlaub auf der Farm gemacht, weil es mir dort so gut gefällt (=) Ich habe im Haus von den Leitern (Cido und Marcia) gewohnt und viel mit deren Tochter (Tafnes) unternommen. Außerdem lernte ich das Gelände mehr kennen, als ich mit Tafnes in jedes Gestrüpp und Busch gelaufen bin.

Danach hat meine Zeit in der CENA, im Zentrum angefangen. Bis jetzt habe ich schon bei vielen Dingen mitmachen dürfen, u. a. bei der Obdachlosenspeisung der Kinder und Erwachsenen, sowie bei der Versorgung der Straßenkinder. Dabei habe ich viel über sie erfahren und habe sie auch gefragt, warum und wie lange sie schon auf der Straße leben, dabei habe ich sie erst richtig in mein Herz aufgenommen. Später gab es noch Programm von einer amerikanischen Gruppe und ich saß mit den Straßenkindern Arm in Arm und habe mit zugehört. Ich habe richtig gemerkt, dass diese Kinder Liebe brauchen.





An einem anderen Tag habe ich mich mit einem Obdachlosen unterhalten, zu dem ich meinte, dass das Leben auf der Straße nicht schön sei. Doch er behauptete das Gegenteil. Er lebe schon 13 Jahre auf der Straße und nur deshalb sei er der Anführer von einer Gruppe. Dort, wo sie wohnten, machten sie auch Feste und er möge das Leben auf der Straße, das „normale“ Leben sei zu teuer. Es gibt wirklich viele Obdachlose, die kein anderes Leben möchten, doch wir können ihnen ein anderes Leben bieten und es liegt in ihrer Hand, ob sie es annehmen oder nicht. Ein Mädchen, welches heute auf die Fazenda geht, haben wir gestern beim Fußballspiel von

Brasilien auf einem großen Platz getroffen und mit uns mitgenommen. Hier in Brasilien stoppt alles, um die Spiele von Brasilien anzuschauen! Mich macht es so froh, dass es für einige Hoffnung gibt. Letzte Woche ist sogar eine junge Frau von 31 Jahren mit ihrem Sohn auf die Farm gekommen. Sie hat erkannt, dass dies Leben kein Leben ist und vor allem ein gefährliches für ihr 6 Monate altes Kind.

An anderen Tagen habe ich schon Besuche bei Transvestiten zu Hause gemacht und bei Eltern deren Kinder in der Fußballschule der CENA mitmachen. Ein anderes Mal war ich abends bei den Prostituierten auf der Straße, die wir fragten, ob wir für sie beten dürfen und haben dabei ihren Namen auf einen Zettel geschrieben. Dort habe ich auch eine Frau getroffen, die meinte, dass das Leben in der *Estacao Luz* (unser Arbeitsgebiet) kein reales Leben ist, sogar ein schlimmes Leben und sie wolle im September heiraten, um aus diesem Gebiet heraus zu kommen.

Einmal war ich bei den Obdachlosen abends mit in der Gegend, in der Straßen komplett gefüllt sind mit Menschen, die Drogen nehmen oder verkaufen. Ich sprach mit einer Frau über ein neues Leben mit Jesus und dass Jesus schon ein anderes Leben für sie geplant hat und sie wollte dann am nächsten Tag in die CENA, um die Vortreffen des Rehabilitationshauses zu machen. Sie ist nicht gekommen. Mir ist aufgefallen, dass man hier offener und direkter mit den Menschen über das Evangelium und vor allem über Jesus sprechen kann, weil quasi jeder an die Existenz Gottes glaubt.

Nun bin ich gespannt, was ich noch kennen lernen darf. Zum Beispiel würde ich gerne die Straßenkinder in ihrem „Hause“ (Unterschlupf) besuchen oder mich mal nachmittags mit den Prostituierten im Park unterhalten. Ich freue mich auf die nächste Zeit im Zentrum und bin gespannt, was ich noch mit Gott erleben darf.

Danke für eure Unterstützung im Gebet, wie auch im finanziellen Bereich.

Mit ganz lieben Grüßen,

Eure Dorothea

Wer mich weiter unterstützen möchte kann dies mit einer Spende tun.

Für diese Spende wird euch eine Spendenbescheinigung ausgestellt, die ihr steuerlich absetzen könnt.